

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 7

Artikel: Die Privat-Produktion : (Fortsetzung) [Teil 3]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die

Rедакция:
Margarethe Haas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements: Paketpreis v. 20 Nummern
Preis: an: 5 Cts. pro Nummer.

Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr

Insetate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Die wahre menschliche Güte ist das Zusammenarbeiten aller in der Produktion, und die Verteilung der Früchte der Produktion unter Alle.

Diese Güte ist Gerechtigkeit; sie ist Liebe, und die Armen sind darin geschickter als die Reichen.

Anatole France.

Die Privat-Produktion.

(Fortsetzung.)

Und was ist das Ergebnis?

Bei Privat-Produktion kann nicht gespart werden am Material, weil dadurch der Ruf des Geschäfts leiden würde.

Es kann auch nicht gespart werden an den Produktionsmitteln, weil dadurch der Betrieb veralten würde.

Dagegen kann gespart werden am Bodenzins; an der Einrichtung und an den Arbeitslöhnen.

Ja, was heißt denn das? Das heißt, daß unsere Behauptung, bei der Privatproduktion könne nur auf Kosten der arbeitenden Menschen gespart werden, bewiesen ist.

Denn durch die Verlegung der Fabriken auf's Land wird der arbeitende Mensch, aus der Stadt, dem Zentrum aller Gesellschaft, Bildungsgelegenheit und Kultur herausgerissen; er muß der Fabrik nachziehen in eine Gegend, wo die Kultur und die durch sie bedingten Lebensbedürfnisse geringer sind; und der Unternehmer wird um so lieber die Fabrik auf's Land verlegen, nicht nur, weil der Boden, auf den er sie stellt, billiger ist, sondern namentlich auch, weil er auf dem Lande entsprechend den geringeren Kulturbedürfnissen geringere Löhne zahlen kann.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die auf das bitter notwendigste beschränkte Fabrikeinrichtung wird der arbeitende Mensch während der ganzen Dauer seines wachen Lebens aller Schönheit und Freude des Lebens, aller Kunst und damit aller förderlichen Anregung entzogen. Die ganze Kraft des Menschen geht drauf in der Konzentration auf die Lohnarbeit, und der Mensch wird zum funktionierenden Teilchen der Maschine, die er bedient. Resultat: Der arbeitende Mensch wird von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die systematische Jagd des Unternehmers nach billigen Arbeitskräften werden die Löhne heruntergepreßt auf ein Niveau, wo jede menschenwürdige Lebenshaltung unmöglich wird.

Das Essen, das man sich für den geringen Lohn verschaffen kann, ist vergleichbar dem Öl, mit dem man die Maschine schmiert: die Maschine bekommt nicht Öl, damit sie glücklich sei darüber, sondern damit sie weiterlaufen und in der Fabrik ihren Dienst weiter versehen kann. Der Mensch ist aber insoweit schlimmer daran als die Maschine, weil die Maschine Privateigentum ist und der Eigentümer ein Interesse daran hat, sie in Stand zu halten und für ihre Arbeit genügend zu ölen. Den Lohnsklaven aber in Stand zu halten, hat der Unternehmer kein Interesse, bekommt er doch noch immer Leute genug, wenn die ersten vereindet sind.

Eine derartige Degradation unter die Maschine muß den Menschen immer denkunfähiger und damit immer untauglicher zu seiner Verteidigung machen.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird von seinem Kulturstand heruntergedrückt. Wir sehen also: Der Privat-Betrieb ist in jedem Fall ein kulturhindernder Faktor.

Und mag der einzelne Unternehmer noch so human, noch so gütig, noch so gerecht, noch so wohltätig, noch so voll guten Willens sein: er kann gar nicht anders, als seine Mitmenschen in Elend, Unglück und Dummheit hinabdrücken.

Er kann nicht anders, weil der tiefste Grund aller Ausbeutung nicht in den besonders schwarzen Herzen einiger Privatpersonen, sondern im veralteten und schädlichen System der Privat-Produktion liegt, eines Systems, das notwendig den einen Menschen zum Ausbeuter und Schädiger der andern machen muß.

Ganz gleich wie das System der Monarchie, Privilegien, d. h. sogen. Vorrechte und zwar Geburtsvorrechte bot, die allen nicht privilegierten zum Unglück waren, ebenso bietet unser heutiges System der Privat-Produktion auch Privilegien, Vorrechte, und zwar wirtschaftliche Vorrechte, die aller Nicht-priviligierte Unglück verursachen.

Und ganz gleich, wie unsere Väter einst um das Glück ihrer Zeit kämpften, die Geburts-Privilegien,

den Geburtsadel, die Monarchen von Gottes Gnaden zum Lande hinausjagten, abschafften und dafür die republikanische Staats-Form einführten: die Gleichheit aller Staatsbürger bei der Geburt, — ebenso kämpfen wir für das Glück unserer Zeit: wir wollen die wirtschaftlichen Privilegien — den Geldadel, die Monarchen von Geldsack Gnaden — abschaffen und dafür die wirtschaftliche, die republikanische Wirtschafts-Form einführen: die wirtschaftliche (ökonomische) Gleichheit aller Menschen.

Der Kommunismus. — Die republikanische Wirtschaftsform.

Die wirtschaftliche Republik ist dann errichtet, wenn die Produktionsmittel und der Boden, auf dem sie stehen, nicht mehr einem Privatmann — eben dem Geldmonarchen — gehört, sondern Eigentum der Gesamtheit von Menschen sind, die auf diesem Boden mit diesen Produktionsmitteln arbeiten.

Dann wird aller Wert, der durch die Arbeit dieser Menschen geschaffen wird, nicht mehr einem einzelnen zufallen, der den andern davon nur soviel giebt, um sie vor dem plötzlichen Hungertod zu retten. — Nein, aller geschaffene Wert wird allen arbeitenden Menschen zufallen. Und aller Grund zur Ausbeutung und zur Armut wird abgeschafft sein mit dem Ausbeutertum und dem privaten Reichtum.

Und die Gemeinschaft der arbeitenden Menschen wird ein Interesse haben nicht nur an der Instandhaltung der Produktionsmittel, die ihr Gemeineigentum sein werden, sondern auch an der Gesundheit, an der Bildung und am Glück eines jeden Einzelnen unter ihnen, weil nur durch Gesundheit, Bildung und Glück der Einzelne für die Gemeinschaft auf die Dauer von Nutzen bleiben kann.

Kommunisten.

So nennt man die Leute, welche die Produktionsmittel und den Boden für die Gemeinschaft der arbeitenden Menschen erkämpfen wollen und welche die Früchte aller menschlichen Arbeit zu Gemeineigentum erklären.

Es ist etwas sonderbares um diese Menschen!

Vor bald zweitausend Jahren tauchten sie auf unter dem Namen Christen. Sie wurden gefoltert, den wilden Tieren vorgeworfen, verbrannt von sogenannten Heiden.

Dann tauchten die Kommunisten etwa 1000 bis 1500 Jahre später wieder auf — immer von Zeit zu Zeit in kleineren Gruppen und in fast allen Ländern Europas. Man nannte sie Ketzer und sie wurden gefoltert, zerschnitten, lebendig verbrannt von sogenannten Christen.

Vor hundertundzwanzig Jahren finden wir sie wieder, in der großen französischen Revolution; wir sehen, wie die vermöglichen Bürger sie und ihren Einfluss auf das Volk benützen, um dem Adel seine Privilegien, die dem Bürgertum lästig waren, weil es sie nicht hatte, zu entreißen (1792). Und wir sehen, wie diese gleichen Kommu-

nisten, nach „geleistetem Dienst“ von diesem gleichen Bürgertum auf die gleiche Guillotine gebracht wurden, auf der zuvor der Adel verblutete. Und wir sehen, wie das gleiche Bürgertum durch stramme Kanonenaden die Straßen der Stadt Paris von dem „beförten Volk“, dem Proletariat, das zum Nutzen des Bürgertums den Adel gestürzt hatte, „säuberte“.

Aber doch finden wir die Kommunisten wieder, vor 35 Jahren in Paris, wo sie vom 18. März 1871 bis Ende Mai desselben Jahres die Stadt den Händen des kriegsbesiegten roten Bürgertums entrissen hatten.

Belagert durch die deutsche Armee vor den Toren der Stadt, bekämpft durch das Bürgertum im Innern, konnten die Communards den durch die bürgerliche Misswirtschaft zum Bankrott gebrachten Staat nicht halten und wurden nach heldenmutigem Widerstande samt Frauen und Kindern zu Hunderten und Hunderten erschossen.

Wer je nach Paris kommt, der gehe in jene Ecke des Riesen-Friedhofes Père-Lachaise und besuche die Stätte, an der die erschossenen Communards haufenweise verscharrt wurden. Namenlos liegen hier alle begraben, aber die Mauer der Kirchhofecke ist ganz bedeckt mit den angehefteten Kränzen und den roten Schleifen, welche die Arbeiterorganisationen alljährlich am Todestage der Commune den gefallenen Kameraden bringen.

* * *

Wahrlich, eine seltsame Sache ist es, um die Kommunisten und ihren Glauben!

Gefoltert, von wilden Tieren zerrissen, zerschnitten, lebendig verbrannt, guillotiniert, fusilliert, nach Neu-Caledonien transportiert und unter lebenslänglicher Sträflingsarbeit zusammengebrochen, leben sie doch und ihre Zahl nimmt immer zu!

Heute zählen sie nach Millionen über die ganze Erde hin, gehaft von allen Privilegierten, brotlos gemacht von allen Unternehmern, verfolgt und entrichtet in allen Staaten, gehängt in Amerika, gepeinigt und erdrosselt in Spanien, eingekerkert in Deutschland, lebendig begraben in den Bergwerken Sibiriens, geknudet und niedergemetzelt in Russland, überall heimatlos, überall als „schädliche Ausländer“ verschimpft, ausgewiesen und ausgeliefert sogar von unserem Vaterland, der Schweiz, dem Land, das allen Verzagten andern Ausländern gastlich sich öffnet! — und das Heer der Heimatlosen wächst und wächst!

Und ihre Idee — der Communismus — lebt!

Und diese Idee wird siegen; denn ihr gehören Kraft, Wissenschaft und Gerechtigkeit, in alle Zukunft! So muß es geschehen!

Die Handwerker und der Mann mit den weißen Händen.

Ein Gespräch von Turgenieff.

Handwerker.

Was hast du hier bei uns zu suchen? Was willst du? Du gehörst nicht zu uns . . . Mach, daß du fort kommst?